



# Haste mal 'nen Thaler?

Tauschringe in Berlin:  
Reparatur von Schmuck  
gegen eine Kiste Äpfel  
Stopfen gegen Gartenhilfe  
Hausarbeit gegen  
Flaschenwegbringen  
Fahrradflicken gegen  
Nachhilfe Massage  
gegen Kistenschleppen ...



**Massage, Fahrradreparatur, PC-Check: normalerweise muss man dafür bezahlen. Es geht aber auch zum Nulltarif. Tauschringe machen es möglich. Und nette Leute lernt man auch noch kennen.**

„Fenster putzen, den Luxus leiste ich mir“, sagt Thomas Rausch. Geld muss der gelernte Bauzeichner, zurzeit ohne festen Job, dafür nicht hinblättern: Thomas Rausch ist Mitglied im Kreuzberger Tauschring. Dort rechnet man in Kreuzern statt in Euro, und die existieren auch nur auf dem Papier. Die eigentliche Währung ist Arbeit bzw. Zeit. Eine Stunde Fensterputzen gegen eine Stunde Englisch-Nachhilfe, eine Stunde Massage gegen eine Stunde als Umzugshilfe. Eine Stunde ist 20 Kreuzer wert, die kommen, je nachdem, ob man Leistungen in Anspruch nimmt oder anbietet, auf ein Plus- bzw. Minuskonto. Praktisch: Keiner muss direkt hin- und her-tauschen, jedem Teilnehmer steht der gesamte Angebotspool des Tauschrings zur Verfügung. Das funktioniert folgendermaßen: Fritz leiht sich von Klaus das Auto, Klaus streicht für Marlies das Bad und Marlies strickt Socken für Christof. Für den 48-jährigen Rausch ist der Tauschring „eine geniale Erfindung“. Er bietet Reparaturen rund ums Fahrrad und im Haushalt an, hat bei Familienfeiern gekellnert und „kassiert“ dafür, indem er sich die Haare schneiden oder die Fenster putzen lässt. In Zeiten hoher Arbeitslosenzahlen finden Ideen, die Geld sparen, naturgemäß viele Anhänger. Tauschringe boomen deutschlandweit. 300 bis 400 Tauschringe soll es geben, in Berlin ca. 30. Der Kreuzberger Tauschring, im Februar 1995 gegründet, ist nicht nur der älteste, sondern mit 350 Mitgliedern auch der größte. „Wie gut und vielfältig das Angebot ist, hängt immer davon ab, wie aktiv die Mitglieder sind“, sagt Thomas Rausch, der vor sechs Jahren zufällig ein Tauschring-Plakat entdeckt hatte und neugierig geworden war. **Obwohl** die wirtschaftliche Lage für Zuwachs sorgt, sind Tauschringe



Tauschen in Berlin:  
Er bringt die Lampe an,  
im Gegenzug betreut  
sie Kinder.

#### Netzwerke

Nicht dem Tausch, aber dem Austausch dienen Netzwerke wie z.B. Grüner Klee in Berlin. Dies ist ein Zusammenschluss von 17 selbstständigen Geschäftsleuten aus den verschiedensten Branchen wie Kunst, Design, Verkauf und Gesundheit. Jeder Berufszweig ist der Vielfalt wegen nur einmal vertreten. Regelmäßig finden Informationstreffen statt. Ziel ist es, Ideen zu präsentieren, Wissen weiterzugeben, Kontakte herzustellen.

Das Motto: Aus Empfehlungen werden Aufträge. [www.gruenerklee.de](http://www.gruenerklee.de)

Ausschließlich an Frauen wendet sich das Netzwerk der HAFEN-Gründerinnen in Marzahn. Hier werden Existenzgründerinnen auf dem Weg in die Selbstständigkeit kompetent beraten. Vom ersten Konzept bis über den Start hinaus wird Erfahrungsaustausch und Coaching geboten. Durch Angebote wie eine Mailingliste wird die regionale und überregionale Vernetzung von Gründerinnen und Unternehmerinnen unterstützt. „Woman can do“, heißt es bei den HAFEN-Gründerinnen, die mit anderen Gründerinnenzentren sowie der FHTW kooperieren. [www.hafen-gruenderinnen.de](http://www.hafen-gruenderinnen.de)



Foto: Andreas Duffner

KEUZBERGER TAUSCH  
TAUSCH - ANTEILIGEN

keine Erfindung der letzten Jahre. Tauschen ist die älteste Wirtschaftsform der Welt, früher ging es um Naturalien, heute um Dienstleistungen. Die neuzeitliche Idee eines organisierten Tauschhandels begann Ende der siebziger Jahre in Kanada und den USA, kam über England nach Europa und fasste Anfang der neunziger Jahre auch in Deutschland Fuß. Die Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro schob mit der Lokalen Agenda 21 und ihrem Motto „Global denken, lokal handeln“ die Entwicklung weiter voran.

Auch die Kulturwissenschaftlerin Julia Scheibe aus Prenzlauer Berg ist seit einem halben Jahr im „Tauschrausch“. Bislang musste die alleinerziehende Mutter einer dreijährigen Tochter wegen Reparaturen stets Handwerker ins Haus holen oder Freunde bitten, ihr doch mal ein Regal anzubringen. Nun guckt sie einfach in die Mitgliederzeitung des Tauschrings am Helmholtzplatz, wer die entsprechenden Dienstleistungen anbietet. Die 34-Jährige wiederum revanchiert sich mit Kuchenbacken, Bürotätigkeit und Schreibarbeiten. Ein weiterer positiver Nebeneffekt der Tauschaktion: Man lernt Menschen aus der näheren Umgebung kennen. „Bei einem Computerproblem habe ich im Tauschring einen direkten Nachbarn entdeckt“, erzählt Julia Scheibe. Der zwischenmenschliche Kontakt spielt bei allen Tauschringen eine große Rolle. In Charlottenburg zum Beispiel sucht Bernd jemanden, mit dem er über sein Leben plaudern kann, und Mona sucht Mitradler für Touren ins Umland.

Ein Nachbarschaftsnetzwerk zu schaffen, war auch das Anliegen des Initiators vom Helmholtzplatz-Projekt. Dafür hat Tino Kotte, Student der europäischen Ethnologie, insgesamt 10.000 Euro Förderung aus dem EU-Sozialfonds bekommen. Durch gezielte Werbung in Form von Flyern und Plakaten hat es die Neugründung von Mai 2004 bis jetzt aus dem Stand auf über 80 Mitglieder gebracht und ist damit der zweitgrößte Tauschring

der Stadt. Die Idee, dass Menschen Dienstleistungen brauchen, kein Geld, aber Talente haben, die sie einbringen können, hat den gelernten Elektriker seit Jahren interessiert: Der soziale Aspekt und nicht der ökonomische stehen für ihn im Vordergrund, auch wenn sein Tauschring eine Besonderheit hat: Die Helmholtzer sind auch offen für Profis, sprich Gewerbetreibende aller Art, ob Handwerker oder Heilpraktiker. Diese Tätigkeiten müssen aus Steuergründen allerdings in Euro bezahlt werden. Für alle anderen Dienstleistungen gilt Thaler statt Euro, wobei zehn Thaler als eine Zeitstunde gerechnet werden.

Auch wenn es sich immer um eine fiktive Währung handelt, „haben die Themen Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung die Tauschringe seit ihrer Gründung begleitet“, sagt Klaus Kleffmann, Betreiber von Tauschring-Archiv.de. Dabei wird Selbsthilfe und Nachbarschaftshilfe rechtlich nicht als Schwarzarbeit betrachtet, solange kein reales Geld fließt. Tauschringe sind kein Wirtschaftsbetrieb, sondern eine Gemeinwesen-Ökonomie. Was allen gemeinsam ist: Sie sind selbstverwaltete Projekte, die nicht gewinnorientiert arbeiten. Sie wollen die Nachbarschaftshilfe fördern und gleichzeitig brachliegende Fähigkeiten mobilisieren. Die Tauschring-Betreiber glauben an einen erweiterten Arbeitsbegriff, d.h., dass es in Zukunft neben Erwerbsarbeit auch Gemeinschafts-, Eigen- und Versorgungsarbeit geben wird. Wechselseitige Verrechnung gilt bei allen als wichtiger Grundsatz, ebenso wie die Aufhebung jeglicher Unterschiede zwischen einfacher und qualifizierter Arbeit. Karl Marx hätte seine Freude daran.

„Bürgerarbeit ohne Geld, aber nicht unentgeltlich, nicht ehrenamtlich und nicht umsonst, wechselseitiger Vorteil statt Übervorteilung.“ So formuliert der Tauschring Marzahn seine Prinzipien, und die Initiatoren finden: Alle können dabei nur gewinnen. Von einer Verbesserung der Versorgungslage, aktiver Beteiligung im Kiez, Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen, Förderung von Fähigkeiten und individuellen Ressourcen, Stärkung individueller Möglichkeiten und teilweisem Rückzug aus dem traditionellen Geldsystem spricht die Schöneberger Tausch-Oase (70 Mitglieder, Altersdurchschnitt 40 Jahre).

Die Tauschringe funktionieren alle nach dem gleichen Prinzip: Sie haben eine fiktive Währung, die Thaler, Kreuzer, Glitzer, Mäuse, Klunker, Fundi, Punkte, Perlen, Ratzer, Prinzen, Zehler, Batzen oder Pfeffis heißen. Tauschringe sind offen für alle und bilden dadurch eine bunte soziale Mischung. Die Mitglieder umfassen alle Alters- und Berufsgruppen. Stark vertreten sind Arbeitslose, die einerseits Zeit haben, andererseits aber auch weniger Geld für Dienstleistungen auf dem freien Markt. „Bei den angebotenen Tätigkeiten geht es in erster Linie um Haus, Wohnen, Garten, aber auch Beratung und Nachhilfe“, sagt Klaus Kleffmann. Das Berliner Spektrum bietet Kuchenbacken, Babysitten, Gartenarbeit, Ikea-Regale-Zusammenbauen, Energieberatung, Massage, Tierbetreuung, Nähen, Umzugshilfe, Einkaufen, Übersetzungen, Autoverleih, Feng-Shui-Beratung und vieles mehr. Renner bei den meisten Berliner Ringen sind Hilfe bei Computerproblemen, Handwerksdienste

und Fensterputzen. Wer sich einem Tauschring anschließen möchte, zahlt einen Jahresbeitrag um die zehn Euro. Dafür erhält man die Liste aller Mitglieder und ihrer Tauschangebote sowie die Mitgliedszeitung. Es gibt regelmäßige Info-Treffen. Darüber hinaus bieten die meisten eine Art Flohmarkt, wo statt Leistungen reale Dinge wie Kaffeemaschinen oder Kinderklamotten „vertalert“ werden. Enrica Dragoni Maier, seit Jahren im Kreuzberger Tauschring aktiv, findet diesen ökologischen Gedanken wichtig: Gegenstände weitergeben statt wegwerfen und so ihren gesellschaftlichen Nutzen erhalten. Für die studierte Politologin war die Arbeit im Tauschring-Büro ein Weg aus persönlicher Depression, die ihr wieder Selbstbestätigung, Auftrieb und Mut gegeben hat. Für sie ist das Prinzip Tauschring „eine wunderbare Spielwiese, wo man experimentieren und streiten kann“, und eine Waffe gegen Hartz IV, „indem Leute ermutigt werden, mit ihren Fähigkeiten etwas anzufangen.“ Wenig Verständnis hat die gebürtige Italienerin dafür, wie verbissen manche ihre Kreuzer einkassieren, als sei es echtes Geld. „Schwarze Schafe gibt es überall, wie im echten Leben“, meint dazu Sabine Freitag, die jahrelang den Tempelhofer Tauschring geleitet hat. Grundsätzlich gibt es wenig Beschwerden, die Leute sind überwiegend zuverlässig. Der Tempelhofer Tauschring, angesiedelt in der Ufa-Fabrik, ist ein wenig frauenlastig, daher gibt es weniger Handwerkerangebote. Die Ausrichtung ist mit Bachblütentherapie, Atemkursen und Fußreflexzonenmassage vom Angebot eher esoterisch.

Sabine Freitag war vor allem auf der Suche nach neuen Kontakten, als sie vor sechs Jahren zurück nach Berlin kam. Als die 65-Jährige vor kurzem ihre Boutique und Änderungsschneiderei auflöste, waren ihr die angebotenen Fahrdienste willkommen. Ansonsten leistet sie sich gerne teure Wellness-Massagen. Im Gegenzug bietet sie die Reparatur von Schmuckstücken, aber auch selbstgebackenes Brot und Gewürzöle an. Maximal 200 Minustaler darf man bei den Tempelhofern auf seinem Konto haben, aber auch nicht mehr als 500 Plustaler. Auch das ist bei den meisten so geregelt, denn auch wenn man sich nicht im klassischen Sinne verschulden kann, lebt ein Tauschring immer von der Balance zwischen Geben und Nehmen. |

## ... tauschen wir ???

| Kreuzberger Tauschring Urbanstraße 21  
Telefon 692 23 51, [www.nachbarschaftshaus.de/tausch/tausch.html](http://www.nachbarschaftshaus.de/tausch/tausch.html)

| TauschOase Schöneberg Barbarossastraße  
Telefon 64 21 75 28 82, [www.tauschoase.de](http://www.tauschoase.de)

| Tauschring Charlottenburg-Wilmersdorf  
Albrecht-Achilles-Straße 65, Telefon 891 60 96  
[www.tauschring-charlottenburg.de.vu](http://www.tauschring-charlottenburg.de.vu)

| Tauschring Marzahn Helene-Weigel-Platz 10  
Telefon 542 51 03, [www.tauschring-marzahn.de](http://www.tauschring-marzahn.de)

| Tauschring Tempelhof Viktoriastraße 13-18  
Telefon 75 50 31 22

| Tauschring am Helmholtzplatz Platzhaus  
am Helmholtzplatz, Telefon 44 67 47 45,  
[www.kiez-lebendig.de](http://www.kiez-lebendig.de)

| Weitere Adressen unter  
<http://home.tiscali.de/tauschring-berlin>



Tino Kotte hat mit EU-Fördergeldern das Helmholtzplatz-Projekt gestartet.